Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 56. Dienstag den 7. März. 1876.

Felicitas. Sonnen-Aufg. 6 U. 37 M. Unterg. 5 U. 47 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 5 U. 54 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. März.

1785. * Alessandro Manzoni, italienischer Dichter, † 22. Mai 1873.

1809. † Francois Blanchard, einer der ersten Luftschiffer, * 1753 zu Andelys im französischen Departement Eure, versuchte am 4. März 1784 die erste Luftreise, schiffte 1785 über den Canal nach Calais, machte dann noch viele Luftreisen in fremden Ländern.

1849. Auflösung des Reichstages in Kremsier.

1864. Gefechte bei Gudsoe und Henneberg; eine dänische Compagnie bei Henneberg gefangen.

Haus der Abgeordneten.

20. Plenarsitzung.

Sonnabend, 4. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Minister des Innern Graf zu Eulenburg und mehrere Regierungskomnissare.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort.

Abg. Dr. Röckerath: Herr Robert Warschauer hat sich in einem an den Herrn Präsidenten gerichteten Schreiben bemüht einen in meiner Rede über das Eisenbahnwesen enthaltenen Satz, daß nach seiner eigenen Erklärung zur Erlangung einer eigenen Eisenbahn-Concession die Bekanntschaft mit den betreffenden Dezernate nothwendig sei, zu berichtigen, indem er behauptet, er hätte nur von Dezernenten gesprochen. Er behauptet sodann, daß ich in meinem Titel etwas für ihn und die Königlichen Beamten Compromittirendes hineingelegt hätte. Redner konstatirt nun aus dem Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission, daß in demselben ausdrücklich von einer Bekanntschaft mit dem „Dezernate" die Rede ist; Herr Warschauer habe somit, wenn er jetzt von einem beliebigen Dezernenten spricht, eine Aenderung absichtlich vorgenommen (Widerspruch links), denn es sei etwas ganz anderes von einer Bekanntschaft mit einem oder dem anderen Dezernenten, als von einer Bekanntschaft mit dem Dezernate zu sprechen. Er könne diese Interpretation daher als keine richtige bezeichnen.

Tagesordnung:

I. Erste Berathung deg Gesetzentwurfs betr. die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden im Geltungsbereiche der Provinzialordnung.

Erster Redner ist der Abg. Frhr. v. Manteuffel gegen den Entwurf. Er müsse anerkennen, daß dieses Gesetz eine nothwendige Consequenz der bereits erlassenen Gesetze, namentlich der Kreis- und Provinziglordnung ist. Er erkläre deshalb ausdrücklich, daß er nicht ein prinzipieller Gegner des Entwurfs ist, daß er vielmehr hoffe, eine bessernde Hand an denselben anzulegen. Das Verfahren sei ein viel zu weit gehendes; eine Anlehnung an diejenige Form, welche für gerichtliche Prozesse vorgeschrieben, sei zu tadeln. Verwaltungssachen seien in der Regel ganz anderer Natur als Civilprozesse und müßten deshalb auch ganz anders verhandelt werden. Dann sei auch das Verfahren ein viel zu kostspieliges. Es würde genügen, wenn die unterliegende Partei verurtheilt würde, der gegnerischen Partei die baaren Auslagen zu erstatten. Redner macht ferner noch darauf aufmerksam, daß es noch immer mehrere Regierungen giebt, wo der Oberpräsident das Recht hat, als Regierungspräsident zu fungiren. Nun sei in der Vorlage nur von Regiernngspräsidenten die Rede, ob in den von ihm erwähnten Fällen der Regierungs-Vice-Präsident gemeint sei, darüber schweigt dieses Gesetz. Redner glaubt, daß diese Vice-Präsidenten überall zu wirklichen Präsidenten ernannt werden müßten.

Abg. Dr. Lasker: Ich schicke voraus, daß ich mich keineswegs für die Details dieses Gesetzes habe als Redner einschreiben lassen, sonst müßte ich auf Seiten der Gegner desselben stehen. Indessen die heutige Verhandlung wird gar nicht die Aufgabe haben, sich in die Details zu vertiefen; dies würde die Versammlung eher unklar machen als aufklären. Das erste Lesen dieses Gesetzes machte auf mich den Eindruck eines wirklichen Chaos (Sehr richtig); das Gesetz hat überhaupt die Eigenthümlichkeit, daß es in genialer Form gar nicht auftritt. Es handelt sich in demselben nur um eine wirthschaftliche Vertheilung der Arbeiten auf die verschiedenen Organe. Deshalb kann man auch zu den Grundzügen desselben nicht so leicht vordringen, aber solche sind vorhanden und diese schließen sich an das, was von uns zum Theil bereits verhandelt, zum Theil beschlossen worden ist bei den früheren Gesetzen. Ich meine nun die erste Lesung soll die Aufgabe haben, dem Hause und dem Lande etwas von den Schrecken zu nehmen, welche das Ansehen dieses Gesetzes überall hervorbringen muß. Wenn ich an die Worte meines Hrn. Vorredners anknüpfe, so geschieht es deshalb, weil seine Rede auf mich den Eindruck gemacht hat, als wenn er sich mit der Verwaltungsgerichtsbarkeit noch gar nicht ausgesöhnt hat (Abg. v. Manteuffel winkt zustimmend), denn dieses Gesetz soll gerade eine Reihe von Mängeln haben, auf die der Vorredner hingewiesen hat. Wir wollen ja eben hier die reinen Verwaltungssachen auseinandersetzen von den Verwaltungsstreitsachen. Wir haben heute nur die Rechnung abzumachen von demjenigen, was wir bereits beschlossen, im Prinzip haben, wir uns bereits dagegen ausgesprochen, was der Vorredner damals vertheidigt. Also auf dieses System wieder einzugehen und die Streitsachen ausscheiden, würde nichts anders sein, als das ganze, von uns aufgestellte System fallen zu lassen. Was nun die Vorlage selbst anlangt, so sind die Grenzen zwischen reinen Verwaltungssachen und Verwaltungsstreitsachen nicht überall mit positiver Gewißheit zu erkennen; es muß dies erst durch das Gesetz geschaffen werden. Vor Allem wird die Commission für eine Einschränkung der Instanzen zu sorgen haben; die neuen Gesetze dürfen nicht in das Fahr-Geleise der alten Dinge einlenken. Bei dem bisherigen Verfahren hat man nichts weiter als Quärulanten groß gezogen.

Redner geht ferner in längeren Ausführungen auf die durch die Provinzialordnung geschaffenen Organe ein und verweist darauf, daß die Zusammensetzung derselben ein großes Mißtrauen gegen die Selbstverwaltung in der Bevölkerung hervorgerufen habe, namentlich sei nicht zu verkennen, daß das städtische Element in denselben zurückgedrängt worden sei. Ferner glaubt Redner aus den Motiven zu erkennen, daß es der Regierung mit der Vorlage einer Landgemeindeordnung für die nächste Zeit noch nicht rechter Ernst sei; er bittet deshalb die Kommission auch diesen Punkt bei ihren Berathungen im Auge zu behalten. Bei allen diesen Organisationsgesetzen komme für ihn das Parteiinteresse wenig in Frage, aber die Gesetze müßten doch ihrem Geiste nach zur Ausführung gelangen. Bei Vielen scheine es sich aber um bloße Machtbefugniß zu handeln, die die Provinzialordnung gar nicht in Aussicht genommen und die lange abgeregelt seien, wenn er sich so ausdrücken dürfe. Er hoffe, daß die Kreise bei den nächsten Wahlen zu einer größeren Selbstständigkeit gelangen werden und daß sie davon abkommen werden, die Wahl der Landräthe als ein Vertrauensvotum für dieselben anzusehen. Landräthe, die man gerne hat, behält man lieber zu Hause (Heiterkeit) Im Großen u. Ganzen habe ja auch bei den Wahlen in die Kreisausschüsse eine Verständigung und eine billige Rücksicht auf alle Parteien stattgefunden. Werde auch in der ersten Zeit ein Fehler gemacht, so seien doch diese Gesetze nicht für einige Jahre gemacht, sondern in dem Bewußtsein, daß sie in einem Menschenalter ihre wohlthätige Wirkung beweisen werden. Deshalb schließt Redner, kann ich auch von diesem Gesetze sagen, daß es im Großen und Ganzen ein ehrlicher u. mächtiger Schritt ist auf der Bahn, die wir beschritten haben und ich hoffe, daß wir es zur Zufriedenheit Aller vereinbaren können (Bravo).

Abg. Dr. Hänel erklärt, daß er mit Rücksicht darauf, daß der Vorredner in seiner Rede alle diejenigen Fragen, welche auch er einer Besprechung unterziehen wollte, ausführlich und in seinem Sinne erörtert hat, auf das Wort verzichte.

Abg v. Köller vermißt in der Vorlage ebenfalls eine genaue Definition für Verwaltungsstreitsachen und tritt in dieser Beziehung den Ausführungen des Abg. Laskrr bei. Auf den weiteren Inhalt des Gesetzes eingehend, wendet sich Redner namentlich gegen die Bestimmung des §. 29., welcher dem Landrath die Befugniß ertheilt, Beschlüsse des Kreisausschusses und der Kreiskommissionen zu beanstanden, und gegen §. 59, in welchem er eine zu weitgehende Kompetenzerweiterung des Kreisausschusses erblickt. Die Klagen über Gesetzesmacherei seien im Lande groß und bitte er deshalb, wenn die Organisationsgesetze zum Abschluß gebracht seien, das

Der Vormund

Roman

aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Im Gasthaus zu Dalton.

Edith's Krankheit war schwer und hartnäckig. Noch hatte sie sich kaum von jener Gehirnkrankheit ganz erholt, welche auf die Scene in der Kapelle folgte; sie war noch Reconvolescentin. Die ewigen Aufregungen, die furchtbaren Scenen mit Dudleigh hatten ihre Genesung außerordentlich verzögert, und als sie an jenem Abende mit der Strickleiter und dem Dolch ihre nächtliche Wanderung antrat, war sie noch viel zu schwach für ein so gewagtes Unternehmen. Was sie während jener furchtbaren Nacht zu ertragen hatte, würde fast einen kräftigen Mann auf's Krankenlager geworfen haben; und so war sie denn kaum im Stande gewesen, sich bis zur Thüre des Gasthofes zu schleppen, wo sie dann bewußtlos zusammenbrach. So furchtbar war dieser erste Anfall ihrer neuen Krankheit, daß ihre Genesung gänzlich hoffnungslos zu sein schien.

Der Arzt sagte sehr wenig über ihren wirklichen Zustand, wie das Aerzte in der Regel thun, wenn die Gefahr groß ist. Doch konnte man ihm wohl anmerken, daß er nur wenig Hoffnung hatte. Er beauftragte die Wirthin, im ganzen Hause die peinlichste Ruhe zu bewahren und die Patientin keinen Augenblick ohne eine Wärterin zu lassen. Dies versprach die Wirthin auch, und sie war auch wirklich unermüdlich, in der Pflege ihrer Patientin.

Aber alle Pflege und alle Sorgfalt schien hier wirkungslos zu sein. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich Edith's Zustand und die Kunst des Arztes schien hier völlig vergebends angewendet zu werden. Glücklicherweise war Edith sich ihrer Leiden nicht bewußt, sondern befand sich beständig in Delirien. Sie phantasirte in einem fort und ihr Geist schien all die Leiden und Drangsale der letzten Monate nochmals zu durchleben.

Die braven Leute, welche an ihrem Bette wachten und sorgten, wußten nicht, was es war, wovon in diesen Delirien und Phantasieen geredet wurde; aber sie sahen wohl ein, daß die Patientin den tiefsten Kummer und den schwersten Gram zu ertragen gehabt hatte; und deshalb bemitleideten sie sie auf's Tiefste. In ihren Phantasien sprach sie fast unaufhörlich, oft nur kurze Worte, unzusammenhängend und abgebrochen, dann aber auch wieder lange Perioden mit Seufzern und Stöhnen und oft sogar mit lautem Wehschrei untermischt.

Dies ist herzbrechend, sagte der Arzt einst zu der Wirthin. Es ist ihr Geist, der diese Krankheit herbeigeführt hat. In diesem Falle kann keine Arznei nützen und helfen. Sie, Frau Wirthin können hier mehr thun, als ich. Sie müssen sie stets bewachen und pflegen und dafür sorgen, daß Alles so ruhig um sie her ist, wie nur irgend möglich.

Das versprach die Wirthin denn auch und sie hielt dies Versprechen in der gewissenhaftesten Weise.

Trotz aller dieser Pflegen jedoch verschlimmerte sich der Zustand immer mehr. In ihren Phantasieen durchlebte sie abermals jene Monate, welche sie in Dalton verbracht hatte. Die ganze Angst und Furch, die Hülflosigkeit ihrer Lage traten ihr abermals im Fieber vor die Augen. Sie versuchte zu entfliehen; aber es ging nicht an. Dann schien Sie wieder zu Jemandem zu sprechen, der ihre Rettung versprochen hatte. In der dringendsten Weise bat und flehte sie, er möge ihr doch zur Flucht behülflich sein. Am meisten jedoch verweilte sie in ihren Fieberträumen bei den schauerlichen Scenen in der Leichenkapelle. In der Dunkelheit glaubte sie die Geister ihrer Vorväter zu erkennen. Dieselben blickten sie drohend an, als wollten sie sie warnen, dem guten Namen Dalton Unehre zu bereiten. Sie zeigten mit ihren fleischlosen Fingern auf sie. Tiefe Seufzer gaben den Schrecken zu erkennen, den sie empfand. Dann aber wieder schien sie sich aufzuraffen und betheuerte in der heftigsten Weise ihre Unschuld.

Zuweilen tauchten die Erinnerungen an ihre Flucht aus dem Schlosse in ihren Phantasieen auf. Es schien, als wandere sie durch Wald und Busch, durch Gestrüpp und Sumpf, über Stock und Stein.

Soll ich denn nie von hier entkommen? murmelte sie. Soll ich denn nie die Mauer erreichen? Muß ich hier im Walde umkommen, in diesem Sumpfe versinken?

Dann sah sie einen Feind. Er ist es, murmelte sie mit durchdringender Stimme. Nein — niemals, niemals! Lieber will ich sterben! Ich habe meinen Dolch — ich will ihn tödten. Er soll mich nimmermehr dahin zurückschleppen — nimmermehr — nimmermehr! Ich will ihn tödten — ja ich will ihn tödten.

Dann folgte ein dumpfes Stöhnen und darauf langes Schweigen.

In dieser Weise phantasirte sie; doch waren ihre Worte meistens so unzusammenhängend, daß ihre Pfleger nur höchst unklar auf den Sinn derselben schließen konnten. Sie blickten einander fragend an und schüttelten den Kopf.

Sie ist unglücklich in ihrer Ehe gewesen, das arme Kind, sagte die Wirthin einstens, und diese Ansicht schienen auch der Doctor, sowie die übrigen Personen zu hegen, welche Edith's Schmerzenslager umstanden.

So verstrichen zwei Wochen.

Die Krisis trat ein. Während des ganzen Abends hatte die Patienten die heftigsten Phantasieen gehabt, dann war sie in einen tiefen Schlaf gesunken. Die Wirthin blieb die ganze Nacht bei ihr auf. Um Mitternacht kam auch der Arzt und verweilte bis gegen Morgen.

Am anderen Morgen erwachte Edith. Das Fieber hatte sich gelegt, sie blickte fragend um sich, konnte sich jedoch auf nichts besinnen.

Liebe Tante, sagte sie mit schwacher Stimme, wo ich bin?

Es ist keine Tante hier, liebes Kind, sagte die Wirthin in zärtlichem Tone. Sie sind im Gasthofe zu Dalton. Aber sprechen Sie noch nicht, Sie sind noch so schwach.

Im Gasthofe zu Dalton? wiederholte Edith verwundert. Sie schien durch diese Nachricht ganz verwirrt geworden zu sein. Nach und nach kehrte jedoch ihr Gedächtniß zurück; allerdings war sie sich der letzten vierzehn Tage, der Dauer ihrer Krankheit, nicht bewußt, doch erinnerte sie sich wieder des gräßlichen Lebens, welches sie in Dalton geführt hatte, und ihrer Flucht von daher.

Sie blickte die Wirthin lange schmerzhaft an.

Versprechen Sie, sagte sie mit bittender Stimme.

Versprechen soll ich? Alles meine Theuerste!

Versprechen Sie mir — daß — Sie mich nicht von hier fortschicken werden.

Sie fortschicken! O, nein! Unter keinen Umständen.

Versprechen Sie mir, fuhr Edith zitternd fort, daß sie Niemand gestatten werden, mich von hier abzuholen, bis ich selbst fortgehen kann.

O gewiß! Es soll Ihnen Niemand ein Haar auf dem Haupte krümmen, bis Sie selbst fortgehen wollen.

Der Ton, in welcher die Wirthin sprach, flößte Edith fast noch mehr Vertrauen ein als ihre Worte.

Gott vergelt's Ihnen, seufzte sie und dann kehrte sie den Kopf weg und schloß die Augen.

So verstrich eine Woche und in Edith's Gesundheitszustand war eine merkliche Wendung zum Bessern eingetreten. Obschon sie von bitteren Erinnerungen und sorgenvollen Gedanken heimgesucht wurde, so lag doch in ihrem gegenwärtigen Zustande etwas, was ihrer Genesung höchst förderlich war. Zum ersten Male seit vielen Monaten fühlte sie sich von jener unermüdlichen, peinigenden Ueberwachung, welche ihrer stolzen Natur so bitter verhaßt war, frei.

Land einige Zeit mit Verwaltungsgesetzen zu verschonen.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und die Vorlagen einer Kommission von 21. Mitgliedern zur Vorberathung zugewiesen.

II. Erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Ablösung der den Kirchen, Pfarren, Küstereien, und Schulen zustehenden Holzabgaben im Gebiete des Regbez. Wiesbaden und in den zum Reg. Bezirk Cassel gehörigen vormals Großherzoglich Hessischen Gebietstheilen.

Auf den Antrag des Abg. Schellwitz geht die Vorlage an die bereits verstärkte Agrarkommission, die zugleich ermächtigt wird, einige Mitglieder aus der Provinz Hessen-Nassau bei der Berathung zuzuziehen.

III. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.

Abg. Frhr. v. d. Goltz erklärt sich im Großen und Ganzen mit den Hauptbestimmungen vollständig einverstanden. Die Idee, welche in diesem Gesetz zum Ausdruck gebracht, sei an sich eine gesunde. Redner glaubt, daß das Gesetz dazu geeignet sei, im Plenum berathen zu werden.

Abg. Schellwitz tritt dieser Ansicht bei und erklärt, daß die Vorlage nach seiner Auffassung einem wirklichen Bedürfnisse entspreche.

Abg. Dr. Hammacher beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern. Er weist darauf hin, daß die Grundsätze, welche in der Vorlage aufgestellt seien, von allen Seiten freudig begrüßt worden, glaubt aber, daß die Bestimmung im § 19 über die Gründung der Kolonien der Willkür Thür und Thor öffne. Redner wünscht schließlich noch die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die Provinz Westfalen.

Minister für die landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal: Die Weglassung der Provinz Westfalen aus diesem Gesetze habe keinen anderen Grund, als den in den Motiven angegebenen nämlich den, daß Regierung und Povinzial-Landtag ein Bedürfniß für ein solches Gesetz für jetzt nicht anerkennen können.
Sollte sich ein solches herausstellen, so könne die Frage durch ein Specialgesetz geregelt werden. Der Minister wendet sich sodann gegen einige Ausführungen des Abg. v. d. Goltz und hebt denselben gegenüber hervor, daß die ratio legis für die Colonien eine andere sei als bei einzelnen Ansiedelungen. Bei den ersteren handele es sich um die Anlage von Etablissements, welche wirklich Colonien sind und einen Einfluß auf die mit ihnen verbundenen Gemeinden ausüben können. Es liege somit im Interesse dieser Gemeinden, die kommunalen Verhältnisse vorher zu regeln. Was die geschäftliche Behandlung der Vorlage anlangt, so sei ihm Plenum oder Commission gleich, er bitte aber die Verhandlung so zu fördern, daß das Gesetz noch in dieser Session seine Erledigung finde.

Abg. Frhr. v. Heeremann erklärt sich gegen die Ausdehnung dieses Gesetzes auf die Provinz Westfalen.

Abg. Thilo glaubt, daß das Haus bei dem Mangel an principiellen Gegensätzen bezüglich dieses Gesetzes auf eine kommissarische Berathung verzichten könne und bittet deshalb dem Antrage Hammacher nicht stattzugeben.

Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Nächste Sitzung, Dienstag, 7. März, Vormittag 11 Uhr. T. O. 1. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Geschäftssprache der Beamten etc. 2. Erste Berathung des Gesetzes betreffend die Verwaltung des katholischen Diözesanvermögens. Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4 März. Se. Majestät der Kaiser wird mit den Früjahrsbesichtigungen über die Regimenter des Garde-Korps am Dienstag den 2. Mai beginnen. Die große Parade bei Berlin findet am 30. Mai, und bei Potsdam am folgenden Tage statt.

Professor Dr. Dove sind an seinem heutigen fünfzigjährigen Doktorjubiläum zahlreiche Beweise der Verehrung zu Theil geworden. Gegen 1 Uhr erschien der Kronprinz und überbrachte dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche. Die Universität und die Akademie der Wissenschaften drückten durch die berufenen Vertreter die Gefühle herzlicher Theilnahme aus.

— Während des laufenden Jahres soll wiederum ein Turnkursus für im Amt stehende Volksschullehrer in jeder Provinz abgehalten werden. Den Seminarort sowie die Zeit für Abhaltung dieses, auf vier Wochen zu beschränkenden Kursus wird das betreffende Provinzial-Schulkollegium bezeichnen. Die Zahl der Theilnehmer jedes Kursus ist auf 25 festgesetzt.

— Die Zeitungen brachten vor Kurzem einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins der Provinz Brandenburg zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Beamten, und über dessen günstige Vermögenslage, dessen Baarbestand am Schlusse des Jahres 1875, sich auf 70,125 ℳ belief. Anknüpfend hieran geht uns aus Schlesien einer Notiz über die Wirksamkeit der schlesischen Provinzialvereins zu, der wir die folgenden interessanten Daten entnehmen: Das Vermögen desselben betrug Ende 1875 überhaupt 466,800 ℳ in Effekten und zwar Posener und Schlesische Rustikal - Pfandbriefe, sowie 2400 ℳ Stammaktien der rechten Oderufer-Eisenbahn, letztere aus einem Legate stammend, die Gesammteinnahme betrug 62,347 ℳ, die Baarausgabe 44,177 ℳ und der Kassenbestand 18,169 ℳ Im Jahre 1876 erhielten 77 emeritirte Beamte, 118 Wittwen von Beamten und die elternlosen Waisen von zwei verstorbenen Mitgliedern je nach Höhe ihrer Beiträge und der Beitragszeit 17,183 ℳ an Unterstützungen. Die höchste jährliche Pension beträgt augenblicklich 288 ℳ und die höchste Wittwen-Unterstützung 197 ℳ. — 40 Mitgliedern wurden im Jahre 1875. unentgeltlich Stellen nachgewiesen. 429 Gutsbesitzer sind Ehrenmitglieder und Ehrenpatrone, allerdings noch eine sehr geringe Zahl der in Schlesien ansäßigen Gutsbesitzer und Pächter, denen die Beamten ihre besten Lebenskräfte widmen. Hoffentlich werden die dem Vereine noch nicht beigetretenen schlesischen Besitzer nunmehr die große Wichtigkeit dieser Institution einsehen, und auch ihrerseits sich mit den bereits Beigetretenen vereinigen um den Vereinenzu einem noch segensreicheren zu machen.

Schwerin 4. März. Ueber die Ablösung aller Stolgebühren für Trauungen und Taufen und über die Ermäßigung der Begräbnißgebühren ist, nachdem die Comités des Landtags vorher mit den landesherrlichen Kommissarien konferirt hatten, eine vollständige Einigung erreicht. Bei der Abstimmung stimmten 75 Landtagsmitglieder für, 10 gegen das bezügliche Abkommen; die Zustimmung der Regierungen zu dem letzteren ist gesichert.

Ausland.

Oesterreich. Wien 3. März. Graf Beust mußte in diesen Tagen abermals eine herbe Täuschung erfahren. Er hatte gutem Vernehmen nach schon seit längerer Zeit sein Auge auf den österreichischen Botschafterpesten in Paris geworfen, dessen gegenwärtiger Inhaber Graf Apponyi, sich als Stockaristokrat, der er ist, als Vertreter bei der Republik Frankreich nicht sehr wohl fühlte. Graf Apponyi verläßt nun in den nächsten Wochen (im April) schon den diplomatischen Dienst — allein Graf Graf Andrassy hat sich nicht bewegen gefühlt, bei der Wiederbesetzung der Pariser Botschaft den Wünschen des Exkanzlers Rechnung zu tragen, obwohl Graf Beust direkt einen Urlaub nahm, um seine Candidatur persönlich in Wien betreiben zu können. Wie wir nun erfahren, ist Graf Chotek, früher österreichischer Gesandter in Petersburg. jetzt in Brüssel, ausersehen, Graf Apponyis Nachfolger zu werden, während er selbst bei der belgischen Regierung durch den jetzt im Auswärtigen Amte zu Wien beschäftigten Grafen Müllinen ersetzt werden soll. Man dürfte kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es hauptsächlich freundschaftliche Rücksichten für die deutsche Reichsregierung waren, welche den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern veranlaßten, auf die intensive Bewerbung des Grafen Beust nicht zu reagiren; da einen so sehr zu Intriguen geneigten Mann, wie den ehemaligen sächsischen Staatsminister, gerade in Paris beglaubigt zu sehen, schwerlich dem Berliner Cabinet hätte sehr angenehm sein können.

— Wien, 4. März. Nach einer Meldung der „Telegraphischen-Korrespondenz-Bureaus's,“ aus Mostar vom gestrigen Tage hat am 1. d. bei dem Dorfe Kolin unweit Hutovo ein kleines Gefecht stattgefunden. Eine von dem katholischen Geistlichen Mussic geführte Insurgentenschaar machte auf ein von Christen bewohntes Dorf einen Angriff, zog sich aber nach kurzem Kampf in's Gebirge zurück, als einige türkische Kompagnien herbeigeeilt waren. Anderweitige Meldungen von größeren Gefechten in den letzten Tagen und von Aufnahme der Feindseligkeiten auf der ganzen Linie sind unbegründet.

— Wien, 4. März. Wie die „Politische Korrespondenz“ von kompetenter Seite erfährt, gewährte die Pforte auf den freundschaftlichen Rath der Mächee den Insurgenten vollständige Amnestie und den Emigranten straffreie Rückkehr. Ebenso hat die Pforte den Insurgenten unentgeltliche Lieferung des zum Aufbau der Häuser nothwendigen Materials, das zur Feldbestellung erforderliche Saatkorn und den Nachlaß des Zehnten für 1 Jahr, sowie den der übrigen Steuern für 2 Jahre zugesichert. Die türkische Regierung hat die Vertreter der Mächte und die Spezialkommissarien für die Herzegowina und Bosnien von dieser Entschließung in Kenntniß gesetzt. — Auf Oesterreichisch-ungarischem Gebiete werden alle Vorkehrungen getroffen, um die Rückkehr der Flüchtlinge zu beschleunigen.

Frankreich. Paris, 4. März. Am nächsten Sonntage den 5. finden nun noch die Stichwahlen für die Deputirtenkammer statt, welche, wie nur zu vermuthen, noch eine weitere Verstärkung der Republikaner herbeiführen werden. — Eine Versammlung von Deputirten, die sich zu dem linken Centrum der neuen Kammer zählen, hat auf ihr Programm die vollständige Umgestaltung des Ministeriums in den Personen und der Verwaltung, die Abänderung des Unterrichtsgesetzes und die Einsetzung einer neuen Gnaden-Commission gestellt. — Am 8. findet der Zusammentritt des neuen Senats und der Deputirtenkammer statt. — Don Carlos Abreise von Boulogne mußte am 3. März des Sturmes wegen auf den 4. verschoben werden. Derselbe wird, wie schon früher gemeldet worden, seinen dauernden Aufenthalt nächstdem in Ungarn nehmen. Die Zahl der im südlichen Frankreich internirten Karlisten beträgt 14,000.

Großbritannien. London. Nachdem das Project zur Herstellung eines unterseeischen Tunnels zwischen England und Frankreich sich seiner Verwirklichung nähert, werden in England Bedenken gegen das Unternehmen laut. So schreibt der sonst jedem Fortschritte huldigende „Daily Telegraph“: „Ist es jetzt, wo das Canaltunnelproject aus dem Bereich harmloser Spekulation in das praktischer Arbeit überzugehen scheint, nicht Zeit, uns zu entschließen, ob wir das Project ermuntern sollen oder nicht? Es darf nicht vergessen werden, daß dies kein gewöhnliches Unternehmen ist. Täuschen wir uns nicht über die Consequenzen eines Canaltunnels. Es würde den „Silberstreisen“ für viel mehr als friedliche Touristen oder commis voyageurs beseitigen. Unsere Isolirung als Land und daher unsere Sicherheit vor Invasion würde ebenfalls verschwinden — ein Resultat, welches, wenn es wünschenswerth ist, zum mindesten eine reifliche Erwägung erheischt. Wir anticipiren willig die Antwort auf diesen Einwand. Es wird gesagt werden, daß der Tunnel durch einen solennen Vertrag neutralisirt werden mag, daß er am Englischen Ausgange leicht bewacht werden kann, daß er nicht geräumig genug sein dürfte, um den Durchgang einer großen Armee mit Artillerie und Cavallerie zu gestatten, daß wir des Wohlwollens Frankreich stets gewiß sind u. s. w. Aber internationale Verträge können, wie wir neulich gesehen haben, ohne Kündigung gebrochen werden, wo es dem Zwecke einer gewissenlosen Macht paßt, sie zu verletzen und die zweite Schutzwehr ist unzugänglich, weil sie voraussetzt, daß niemals irgend welche Nachläßigkeit oder Sorglosigkeit oder Verrath existiren könnte. Es würde übereilt sein, zu glauben, daß das Englische Ende des Tunnels stets gänzlich in den Händen von Engländern oder loyalen Unterthanen sein würde, und der Verlust einer wenigstündigen Controle dürfte Folgen haben, an die zu denken nicht angenehm ist. Wir sagen nicht, daß die Einwände gegen einen unteeseeischen Tunnel unwiderlegbar sind; aber wir behaupten, daß sie nicht hinreichend erwogen worden sind, und wir hoffen, es werde von unserer Regierung kein weiterer Streit in der Zustimmung zu dem Projekt gethan werden, bevor das Thema nicht gehörig ventilirt worden ist. Die Herrschaft des universalen Friedens und Wohlwollens ist vielleicht nicht weit entfernt, aber mittlerweile ist das Festland eine riesige Garnison, ein riesiges Feldlager und ein Exercierplatz mit ganzen Bevölkerungen in Waffen, und wir besitzen so wenig künstliche Vertheidigungs-

---

Ihr Leben in Dalton Hall war eigentlich nichts als ein ewiger Kampf gewesen; sie hatte sich ohne jeden Beirath, ohne alle und jede Hülfe beständig mit schlauen, hinterlistigen und herzlosen Feinden herumschlagen müssen. Jetzt war dies Alles vorüber. Sie schenkte dieser ehrlichen und mitleidsvollen Wirthin ihr ganzes Vertrauen.

Es war das erste freie und offene Antlitz, in welches Sie seit Verlassen der Schule geschaut hatte. Sie wußte, daß sie hier endlich Ruhe finden würde, wenigstens Ruhe bis zu ihrer Genesung. Was freilich dann mit ihr geschehen sollte, war eine andere Frage, doch verschob sie sich die Beantwortung derselben auf spätere Zeit.

Während der Zeit, in welcher Edith besinnungslos und mit dem Tode ringend im Gasthofe zu Dalton darniederlag, hatte sich der ganzen Umgegend eine gewaltige Aufregung bemächtigt und überall, bis weit in's Land hinein, war nur von einem einzigen Gegenstande die Rede — dem geheimnißvollen Verschwinden des Capitain Dudleigh.

Er war im Dorfe, wo er lange Zeit gewohnt hatte, wohl bekannt geworden. Sein Rang, sein angeblicher Reichthum und seine hervorragende Erscheinung hatten ihm überall Auszeichnung bei den Dorfbewohnern eingetragen. Seine Verheirathung mit seiner Cousine, Miß Dalton, hatte allgemeines Erstaunen erregt, hauptsächlich weil man im Dorfe gar nicht wußte, daß Miß Dalton nach Dalton Hall zurückgekehrt war und nun im Schlosse lebte. Die adeligen Familien der Nachbarschaft hatten der Braut allerdings keine Gratulationsbesuche abgestattet und zwar einestheils wegen der Wolke, welche über dem Dalton'schen Namen hing, und dann auch, weil bekannt geworden war, daß die Trauung ganz im Geheimen abgeschlossen werden sollte und daß deshalb keine Besuche erwartet würden.

In den Familien-Cirkeln der Umgegend hatte man viel über die Heirath gesprochen, dieselbe jedoch allgemein gebilligt. Auf diese Weise konnte der Schandfleck, der auf dem Namen Dalton ruhte, am Besten hinweggewaschen werden, und es galt für eine höchst ehrenvolle Handlung des Capitain Dudleigh, seinen edlen Namen zur Deckung jenes Schandfleckens herzugeben. Den benachbarten Adelsfamilien schien deshalb die Zurückgezogenheit des neuvermählten Paares ein Zeichen von Delikatesse und gutem Geschmack, sowie respektvoller Anerkennung der öffentlichen Meinung zu sein.

Capitain Dudleigh hatte bei seinem ersten Eintreffen in Dalton einen Freund und weitläufigen Verwandten, Lieutenant Dudleigh, bei sich gehabt, welcher es verstanden hatte, sich in der Umgegend außerordentlich populär zu machen. Keiner von Beiden hatte sich jedoch in die feine Gesellschaft begeben oder irgend welche Verbindungen mit den Standesgenossen in der Umgegend angeknüpft. Es wurde allgemein angenommen, daß Lieutenant Dudleigh nur zu dem speziellen Zweck angekommen sei, um als Zeuge und Brautführer bei der Ceremonie zu fungiren, und als er sofort nach Vollzug der Trauung verschwand, sah Niemand etwas Auffälliges darin.

Bei einer derartigen Stellung des Capitain Dudleigh war es leicht erklarlich, daß sein urplötzliches Verschwinden unter so mysteriösen Umständen allgemeines Aufsehen erregte. Man munkelte allerhand Geheimnißvolles und Grausiges, und schließlich hieß es überall, daß der Capitain getödtet worden sein müsse. Wer dies Gerücht zuerst in die Welt setzte, ließ sich nicht ergründen, sobald es jedoch einmal ausgesprochen war, wurde es mit Windesschnelle colportirt.

Trotz der Vorsichtsmaßregeln der Wirthin hatten die Dorfbewahner sehr bald von Edith's Flucht und nachheriger Krankheit gehört und die räthselhaften Begebenheiten sofort mit einander verknüpft. Schon war der Dalton'sche Name mit einem schwarzen Schandflecken bedeckt und so schien es den Geschichte machenden Dorfbewohnern und den geschäftigen Klatschzungen der Umgegend natürlich, daß noch eine zweite Tragödie eingetreten sei, wodurch der Fluch des Dalton'schen Namens noch vermehrt worden war. Wochen auf Wochen verstrichen und immer noch lief auch nicht die geringste Nachricht über den vermißten Mann ein.

Mit jedem Tage stieg die Aufregung der Bevölkerung. In der ganzen Landschaft drehte sich die Unterhaltung nur um dies eine Thema. Wie es herauskommen konnte, war unmöglich in Erfahrung zu bringen, doch nach und nach traten die mit jener geheimnißvollen Trauung verknüpften Umstände immer klarer zu Tage. Es schien als ob diese Gerüchte absichtlich kolportirt wurden und zwar in derselben geheimnißvollen Weise, wie das erste Gerücht über den muthmaßlichen gewaltsamen Tod des Capitain Dudleigh. Es war nicht Wiggins, der diese Gerüchte in Cours setzte, denn derselbe lebte nach wie vor in derselben völligen Abgeschlossenheit wie früher, und die Leute, welche das Thor von Dalton Park anstarrten, fanden nichts, was zur Befriedigung ihrer Neugierde hätte dienen können. Es konnte auch nicht von dem Pfarrer ausgehen, denn Wiggins hatte demselben einen so heilsamen Schrecken eingejagt, daß er nur mit Schaudern jener Scene gedenken konnte und sich wohl hütete, irgend etwas darüber verlauten zu lassen. Es schien sonst Jemand sich mit der Verbreitung obiger Nachrichten zu beschäftigen.

Aus dieser geheimnißvollen Quelle also empfing das Publikum eine Version jener geheimnißvollen Trauung. Danach hatte sich Miß Dalton in Captain Dudleigh verliebt, aber ihr Vormund, Wiggins, hatte sich dieser Verbindung auf's Heftigste widersetzt. Sie entschloß sich, trotz Wiggins Vorstellungen, den Captain Dudleigh zu heirathen und daraufhin brachte der Captain einen Geistlichen in den Park, walcher die Vermählung im Geheimen vollzog. Nach der Hochzeit jedoch hatte der Captain Dudleigh seine Gattin schlecht behandelt, und Geld von ihr erpressen wollen, zur Zahlung seiner bedeutenden Schulden. Seine Frau schöpfte den Verdacht, daß er sie nur zu diesem Zwecke geheirathet habe. Ein beständiger Streit brach zwischen den jungen Eheleuten aus; in Folge des Kummers und der furchtbaren Entäuschung wurde sie von einer schweren Krankheit heimgesucht.

Nach ihrer endlichen Genesung fand eine stürmische Scene mit Dudleigh statt, wobei sie ihn zu tödten drohte. Es hieß, daß sie stets einen Dolch bei sich getragen und daß sie geschworen habe, ihn mit demselben umzubringen. Sie sollte ihm in's Gesicht gesagt haben, daß sie sich — — „an seinem Herzblut rächen wollte.“
— —

Diese Version von der Geschichte wurde überall circulirt. Niemand außer dem Arzt u. den Wirthsleuten hatte Edith persönlich gesehen, und der allgemein verbreitete Glauben war, daß sie ein kühnes leidenschaftliches Weib, mit eiserner Entschlossenheit und fast männlichem Temperament sei.

So gestaltete sich denn die öffentliche Meinung entschieden zu ihren Ungunsten und die tiefste Sympathie wurde überall für den auf so mysteriöse Weise verschwundenen Gatten an den Tag gelegt.

Aber diese Gerüchte blieben nicht auf die Landdistricte beschränkt, in welchen sich die Scenen abgespielt hatten. Die hauptstädtischen Zeitungen bekamen Wind davon und das — „fortdauernde Verschwinden des Capt. Dudleigh“ — war eine lange Zeit als stereotyper Titel in vielen Journalen zu finden.

Während dieser ganzen Zeit lebte Edith in völliger Abgeschlossenheit im Gasthofe und erholte sich langsam, aber sicher. In dieser Abgeschlossenheit hörte sie nichts von den Gerüchten, welche über sie in Umlauf gesetzt wurden, und wußte auch nicht ein Sterbenswörtchen von der Thatsache, die alle Leute beständig im Munde führten. Die Zeitungen wurden von ihr ferngehalten und da sie niemals die Gewohnheit gehabt hatte, dieselben zu lesen, so kam ihr auch nie der Gedanke danach zu fragen.

(Forts. folgt.)

mittel, daß wir es nicht wagen können, eins aufzugeben, das uns die Natur gegeben hat, und das sich bislang als eine Wohlthat und ein Privilegium erwies, für welches uns zu danken die civilisirte Welt gute Gründe hat.

Italien. Rom, 3. März. Graf Ledochowski ist heute Nachmittags hier angekommen. Ihn begleitete sein Sekretär Meßczynski und Prinz Edmund Radziwill. Abends 7½ Uhr befand sich der Graf beim Papste.

Spanien. Madrid, 4. März. Die Regierung hat zunächst allen Karlisten, welche sich vor dem 15. Februar unterwarfen, Amnestie ertheilt, welche nun, wie man verhofft, weiter ausgedehnt werden wird. Die Deputirtenkammer hat den Antrag, den Deputirten-Eid abzuschaffen, abgelehnt. — König Alfons ist in Estella eingetroffen.

Nordamerika. Washington 3. März. Die Repräsentantenkammer hat gestern Abend den Antrag, daß der Kriegssekretär Belknap in den Anklagestand versetzt werden soll, einstimmig angenommen. Der Bericht der Untersuchungskommission, welcher von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnet ist, weist nach, daß Belknap im Laufe von 6 Jahren 25,000 Dollars für Anstellung eines Handelsagenten erhalten habe und theilt mit, daß der Präsident Grant das Entlassungsgesuch Belknap's sofort angenommen habe. Mehrere Redner der demokratischen Partei sprachen sich bei den Verhandlungen der Untersuchungskommission mißbilligend über die Annahme der Demission Belknap's Seitens des Präsidenten Grant aus, weil es für die Versetzung Belknap's in den Anklagestand ein Hinderniß bilden könne, daß derselbe nicht mehr Minister ist. — Der Senat wird sich heute gleichfalls mit einem der Resolution der Repräsentantenkammer entsprechenden Antrage beschäftigen. — Belkap verweigert zur Zeit jede Aussage und will dieselbe nur vor dem zuständigen Gerichte machen.

Provinzielles.

— Alterthums-Fund. In Blendowo, zwischen Culm und Graudenz, werden gegenwärtig Steine zum Weichsel-Brückenbau der Eisenbahn Laskowitz-Jablonowo gegraben. Bei dieser Beschäftigung stießen die Arbeiter auf eine merkwürdige Steingruppe. Im Kreise von 34 Meter Durchmesser standen große, ziemlich regelmäßige Steine in je 1 M. Entfernung von einander; in der Mitte dieses eigenthümlichen Kreises waren Rollsteine aufgehäuft, welche 2 Urnen bedeckten, die jedoch leider durch Unvorsichtigkeit zerbröckelt wurden. Einige Spatenstiche tiefer fand man die Ueberbleibsel eines Skelets. Der Schädel fiel durch die unsanfte Behandlung der Arbeitsleute ebenfalls auseinander. Sehr deutlich konnte man die Lage des Gerippes erkennen. Am Kopfende desselben befand sich eine Münze aus der Zeit des Kaisers Theodosius. Die Vorderseite des alten Geldstückes zeigte deutlich und sauber ausgeführt das Bildniß des Kaisers mit einer sehr undeutlichen Unterschrift, woraus man aber den Namen Theodosius entziffern kann; die Rückseite stellt einen Krieger dar, welcher seinen Fuß auf dem Nacken eines besiegten Mannes hält. Jedenfalls ist dieser fast 1500 Jahre alte Fund ein höchst werthvoller. Die seltene Münze soll Herr Maler Florkowski erworben haben.

— Von der Eisenbahn Marienburg Mlawka soll der Theil von Marienburg bis Dt-Eylau durch die wiederaufgenommenen Arbeiten so gefördert werden, daß die Betriebseröffnnng bereits zum 1. Juli d. J. in Aussicht steht.

Gumbinnen, 3. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge soll in dem russischen Gouvernement Petrikau gegen Ende des vorigen Monats die Rinderpest ausgebrochen sein.

Posen, den 4 März. Abends 6 Uhr. Das Wasser ist auf 16 Fuß gefallen. Vom Bernhardinerplatze ist es nun schon gänzlich verschwunden und man bemerkt nur noch wenig in der Nähe des Klosters der Barmherzigen Schwestern. Dasselbe ist auf der Fischerei der Fall. Wie sich nun herausstellt, hat die Wallischeibrücke bedeutend vom Eise gelitten, namentlich die Eisböcke, von denen die obere Bedeckung losgerissen ist. Inwiefern die Brückenbalken gelitten haben, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Auch die Eisböcke bei der Schrodkabrücke sind stark angegriffen und dürfte ihre Renovirung zur Nothwendigkeit geworden sein. Einer derselben ist ganz auf die Seite gebogen. Die Passage über beide Brücken ist für Fuhrwerken gesperrt.

Verschiedenes.

— Ein frommer Bettler. In Königsbronn in Würtemberg wurde in diesen Tagen ein Mann festgenommen, welcher sich Joseph Werda nennt und für einen Diacon aus Urmia in Persien ausgiebt. Er durchzieht seit mehreren Monaten das Land und sammelt Gaben, angeblich zu einem in seiner Heimath zu erbauenden evangelischen Bethause. Nach den bei ihm vorgefundenen Schriften hat er sich in vielen Städten und Dörfern Würtembergs von den Geistlichen und Ortsvorstehern die Erlaubniß hierzu verschafft. Die Gaben ließ er sich in ein Sammelbuch eintragen, welches mit einem Bindfaden durchzogen und an dem ein Siegel angeheftet ist. Das Siegel zeigt ein aufrechtstehendes Kreuz und die Worte: Pastor Badel. Von diesem Pastor Badel, Professor und Missionar, befindet sich in dem Buche eine in französischer Sprache geschriebene Empfehlung des Werda an die „lieben Brüder in Europa" mit der Bitte um Beistand zur Errichtung eines Gotteshauses und einer Schule. Mit diesem angeblichen Werda reiste ein Begleiter, welcher ebenfalls ein Sammelbuch bei sich führtr. Dies Individuum wurde im Monat November v. J. auch in Dresden aufgegriffen und es wurde in dem „Allgemeinen Polizei-Anzeiger" vor ihnen mit dem Bemerken gewarnt, daß schon mehrere solcher persischen Hochstapler entlarvt und, da sie der deutschen Sprache nur wenig mächtig seien, kurzer Hand über die Grenze geschafft worden sind, allein die Geschäfte, welche dieselben in Deutschland machen, scheinen so verlockend zu sein, daß tmmer wieder welche in Deutschland erscheinen und die Mildthäligkeit brandschatzen. Der Geldbesitz der Obigen bestand bei ihrer Festnahme in 270 Mark. Es wird wegen Betruges gerichtliches Verfahren gegen sie eingeleitet. Zunächst aber mußte eine gründliche körperliche Reinigung derselben angeordnet werden.

— Eine nächtliche Schlittenfahrt im schlesischen Riesengebirge. In einer der mondhellen Nächte der vorletzten Woche unternahmen 4 Herren aus Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge eine nächtliche Schlittenparthie nach dem Kamme des Hochgebirges, und zwar nach der bekannten Peterbaude. Dieselben brachen von Warmbrunn um 1 Uhr Nachts auf, gelangten gegen 2 Uhr auf einem zweispännigen Schlitten, bis Agnatendorf, dem Auffahrtspunkte nach der Peterbaude, konnten jedoch von dort aus, da die nöthigen Transportmittel zu so ungewöhnlicher Zeit nicht sogleich zu Hand waren, erst gegen 4 Uhr ihre nächtliche Fahrt auf 4 Gebirgsschlitten mit 8 Führern weiter fortsetzen, erreichten aber, obgleich sie unterwegs theilweise mit Schneewehen zu kämpfen hatten, kurz nach 6 Uhr früh glücklich ihr hoch gelegenes Ziel. Der Sonnenaufgang, den die Reisenden in der Peterbaude abwarteten, soll, nachdem er den Schein des Mondes allmählich verdrängt hatte, bei der herrlichen Fernsicht auf die Winterlandschaft und die gewaltigen Schneeflächen des Kammes ein bezaubernder gewesen sein. Die Rückfahrt geschah gegen 8 Uhr auf Hörnerschlitten. Kurz nach 9 Uhr Vormittags kamen die Touristen wieder in Warmbrunn an.

Lokales.

— **Verwaltungs-Bericht.** (Fortsetzung.) Aus den Angaben über die Bewegung der Bevölkerung entnehmen wir noch einige interessante Notizen. Nach der Volkszählung am 1. December 1871 betrug die Gesammtbevölkerung der Stadt excl. Militair 16394 Seelen, wozu in den Jahren 1872 und 1873 ein Zugang von 526 trat, so daß Ende 1873 die Bevölkerung die Zahl von 16920 erreicht hatte. Durch Geburten (661) und Sterbefälle (556) wurde diese Ziffer im Jahre 1874 um 105 geändert, während an Zugezogenen 941, an Abgezogenen 808 zu notiren waren, so daß die Gesammt-Civil-Bevölkerung sich Ende 1874 auf 17158 Seelen belief, also seit 1871 um 764, seit 1873 um 238, d. i. im Jahre 1874 nur um 1⅛ pCt. zugenommen hatte. Ausgewandert sind 1874 im Ganzen 12 Personen, und zwar 9 nach Amerika, 2 nach Rußland, 1 nach Australien, von diesen 12 Personen aber nur 3 mit, die anderen 9 ohne Entlassungsurkunde. Naturalisirt sind im Ganzen 20 bisherige russische Unterthanen. Die Volkszählung vom vorigen Jahre hat eine Gesammtbevölkerung (Civil und Militair) von 20466, also gegen 1871 eine Zunahme von 2315 ergeben, die Wohnhäuser haben sich in derselben Zeit um 128 vermehrt. Der 7. Abschnitt berichtet über die Abgaben und das Rechnungswesen. Wir entnehmen daraus nur die Angaben über das Capital-Vermögen und die Steuern. Das Capital-Vermögen hatte Ende 1870 betragen 209570 Thaler, am Schluß des Jahres 1874 belief es sich auf 217155 Thaler, hatte also um 7585 Thaler zugenommen. Aber leider die Schulden der Kämmerei in noch größerem Maße. Diese beliefen sich Ende 1870 auf 81983 Thaler, bei Schluß des Jahres 1874 aber auf 113407 Thaler, hatten sich also um 31424 Thlr. vermehrt, so daß sich das Vermögen der Kämmerei in den Jahren 1871—74 um 23839 Thaler, wozu noch der Betrag von ca. 25000 Thlr. für abgelöste und verbrauchte Canon-Einnahme kommt, so daß eine Gesammtverminderung des städtischen Vermögens von 48839 Thalern und incl. des am 31. December 1874 verbliebenen ungedeckten Vorschusses von 9960 Thalern eine Abnahme von 58799 Thalern eingetreten ist. Diese Abnahme ist hauptsächlich durch den Ankauf der zur Verbreiterung der Kesselthor-Passage und des Schulbaues erforderlichen Grundstücke herbeigeführt, wofür in den Jahren 1872/74 ca. 50000 Thlr. verausgabt sind. An Steuern wurden in und von Thorn 1874 erhoben und bezahlt: 1. an Staatssteuern im Ganzen 69043 Thaler in 7 Titeln, von denen die Mahl- und Schlachtsteuer 29738 Thaler, die Braumalzsteuer 15111 Thaler, die Gewerbesteuer 10290 Thaler, die Einkommensteuer 6754 Thlr., die Gebäudesteuer 5142 Thaler, die Klassensteuer (damals nur in den Vorstädten) 1607 Thlr., die Grundsteuer 398 Thlr. lieferte. Die Gemeindesteuern beliefen sich 1874 im Ganzen auf 47317 Thaler, von denen die Communal-Einkommensteuer 27726 Thlr.. die Zuschläge zur Mahl- und Schlachtsteuer 19434 Thaler, die Hundesteuer 246 Thaler gewährte. Nach Verhältniß der Einwohnerzahl kamen 1874 auf den Kopf an Staatssteuern 3 Thaler 19 Sgr, 6 Pf., an Gemeindesteuern 2 Thaler 14 Sgr. 6 Pf., zusammen 6 Thaler 4 Sgr. Die Einnahmen aus der Verpachtung des Marktstands- und Ufergeldes hatten 1874 betragen die Summe von 3831 Thalern. Ein erfreulicheres Bild als die allgemeinen Kassenverhältnisse gaben für 1874 nach dem Bericht die städtischen Forsten, von denen der 8. Abschnitt spricht. Die Forstverwaltung war bei einer Einnahme von 18347 Thalern und bei einem Aufwande von 7551 Thlrn. für Verwaltungs-, Cultur- und andere Kosten im Stande, 1874 einen Ueberschuß von 10400 Thalern an die Kämmereikasse abliefern zu können, während der Etat des Reinertrages nur auf 6400 Thaler angenommen war, also um 4000 Thaler überschritten wurde. (Forts. folgt.)

— **Weichsel.** Aus Warschau ist, wie die unten abgedruckte Depesche meldet, rasches Steigen des Wassers gemeldet. Wenn unter diesen Umständen auch nicht an einen baldigen Beginn der Herstellungs-Arbeiten an der Brücke selbst zu denken ist, so könnten doch wohl die Vorbereitungen zu solchen schon getroffen, namentlich die Aufstellung der Rammen, und die Zurichtung der neu einzuschlagenden Pfähle schon begonnen werden, damit gleich nach dem Sinken des Wassers die eigentlichen Reparatur-Arbeiten in Angriff genommen werden können, und die Passage möglichst schnell wiederhergestellt werde. Jeder Tag Verzögerung bringt nicht nur der Brückenkasse erhebliche Einbuße, sondern auch den Gewerbtreibenden unberechenbare Verluste.

— **Theater.** Das Opernpersonal des Posener Stadttheaters verläßt am 8. März unsern Ort und begiebt sich mit Hrn. Dir. Schäfer nach Graudenz um die Bewohner unserer Nachbarstadt zu erfreuen, aber leer wird unser Theater nicht bleiben. denn noch im Laufe dieser Woche wird von Fr. Dir. Schäfer geführt, das Schauspiel-Personal aus Posen hier eintreffen und seine Vorstellungen eröffnen, die alsbald einen besonderen Reiz durch das Gastspiel der Kgl. sächsischen Hofschauspielerin Frl. Basté aus Dresden, der Tochter des Dir. Th. Basté, erhalten werden. Frl. B. war am Hoftheater zu Stuttgart als erste Liebhaberin angezeigt und ging nach der Umwandlung dieser Bühne in ein Privatunternehmen nach Dresden. Schon im vorigen Jahre war sie als eine besonders begabte Darstellerin in der ganzen deutschen Bühnenwelt bekannt, und wer ihr photographisches Portrait, welches im Schaufenster des Herrn Walter Lambeck ausgestellt ist, betrachtet, wird gestehen müssen, daß es nicht nur ein an sich gelungenes Bild, sondern auch das Bild einer schönen jungen Dame zeigt. Wir werden also, da der gute Ruf der Posener Bühne auch überhaupt gute Vorstellungen erwarten läßt, auch im Schauspiel besondere Genüsse zu erwarten haben.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 153. Staatslotterie hat bis zum 10. März cr. unfehlbar stattzufinden.

— **Eingewiesen.** Unter 6 am 5. d. M. verhafteten Frauenzimmern befindet sich auch eine, die auf der Bahn von Warschau hierher transportirt ist. Sie giebt an in Preussen geboren zu sein, weiß aber den Ort ihrer Geburt nicht anzugeben. Legitimationspapiere sind ihr aus Russisch-Polen nicht mitgegeben. Ihre Eltern sollen nach ihrer Aussage vor mehreren Jahren in Warschau gestorben sein.

Briefkasten.

Eingesandt.

Dank den Vorstandsdamen des jüdischen Frauenvereins für den uns bereiteten Genuß des musikalisch-deklamatorischen Abends. — Für den Genuß des darauf folgenden Festessens mögen diejenigen Mitglieder danken, die bevorzugt worden, daran Theil zu nehmen.

Derartige, jedem Vereinsgebrauch widersprechende Anordnungen können nur ohne Bedacht des Vorstandes getroffen werden.

Die größere Mitgliederzahl.

Das Hamburg-New-York'er Post-Dampfschiff „Gellert", Capitain Barends ist am 3. d. M. 5 Uhr Abends wohlbehalten in New-York angekommen,

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 4. März.

Consolidirte Anleihe		4½%	105,10 bz.
Staatsanleihe		4% verschied.	99,40 99,40 bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,25 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	86,25 G.
do.	do.	4%	96,00 G.
do.	do.	4½%	102,40 bz.
Pommersche	do.	3½%	84,60 bz.
do.	do.	4%	95,30 bz.
do.	do.	4½%	102,60 G.
Posensche neue	do.	4%	94,90 bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	84,40 bz.
do.	do.	4%	95,30 bz.
do.	do.	4½%	101,60 bz.
do.	do. II. Serie	5%	106,10 bz.
do	do.	4½%	101,30 G.
do.	Neulandsch.	4%	96,00 II. 94,75
do.	do.	4½%	101,60 II. 101,30
Pommersche Rentenbriefe		4%	97,00 bz.
Posensche	do.	4%	96,90 bz.
Preußische	do.	4%	97,00 bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Dresden, den 3. März. (Scherbel u. Co.)

Wir hatten in dieser Woche sehr regnerisches Wetter und eine für die Saison auffallend hohe Temperatur. Die Berichte aus dem östlichen Deutschland und aus Ungarn, die über große Verheerungen, die das Hochwasser gegenwärtig anrichtet, klagen, blieben einstweilen auf die Getreidebörsen ohne jeden befestigenden Einfluß, ebenso behielt an unserm Markte die matte Tendenz und Geschäftsstille der Vorwochen auch während dieser Berichtsperiode die Oberhand, zumal ein großer Theil unserer Mühlen in Folge des Hochwassers noch immer nicht in der Lage ist, den Betrieb in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Eines verhältnißmäßig guten Absatzes erfreuen sich andauernd nur feine und trockene Waaren, während geringe und namentlich feuchte Sorten, die bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen häufig vorkommen, nur mit wesentlichen Preisconcessionen schwer placirbar sind.

Weizen behauptete sich in feiner polnischer Waare, auch gute trockene Mittelqualitäten waren zu vorwöchentlichen Preisen verkäuflich; dagegen blieben geringe feuchte Sorten ohne Beachtung.

Ebenso fand Roggen nur in feiner trockener inländischer Waare schlanke Verwendung, während abfallende Qualitäten in feuchtem Zustande meist zu Lager genommen werden mußten. Im directen Verkehr ab Stationen waren die Umsätze zu einige Mk herabgesetzten Preisen etwas größer.

Für Gerste und Hafer hat sich die Situation nicht geändert.

Mais ist in Folge andauernd unzureichenden Angebots aus Ungarn sehr fest und mußten Benöthigte wiederum einige Mark mehr, als in der Vorwoche bewilligen.

Leinsaat ohne Aenderung.

Hülsenfrüchte in fester Haltung. Wicken sehr gefragt. Lupinen in feiner gelber Saatwaare leicht verkäuflich.

Wir notiren:

Weizen, bunt und weiß 200—220 Mk, gelb 170—207 Mk, pro 1000 Kilo.

Roggen, fein inländ. 160—171 Mk, ungarischer, galiz.-russ. 140—160 Mk pro 1000 Kilo.

Gerste, Brauwaare 170—190 Mk, Futterwaare 135—153 Mk pro 1000 Kilo.

Hafer 160—171 Mk pro 1000 Kilo.

Mais, ungar. 124—127 Mk pro 1000 Kilo.

Erbsen, Kochwaare, 190—210 Mk pro 1000 Kilo.

Offerten nehmen wir entgegen jeden Mittwoch in Chemnitz per Adresse: „Chemnitzer Börse", Donnerstag in Görlitz: „postlagernd."

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen fest, per 1000 Kil. 174—189 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 132—141 Mk
Gerste per 1000 Kil. 141—147 Mk
Erbsen 156—165 Mk.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. März 1876.

		4./3. 76.
Fonds:	lustlos.	
Russ. Banknoten	264—50	264—60
Warschau 8 Tage	263—90	264
Poln. Pfandbr. 5%	77—60	77—50
Poln. Liquidationsbriefe	68—60	68—40
Westpreuss. do 4%	95—30	95—30
Westpreus. do. 4½%	101—60	101—60
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	176—65	177—70
Disconto Command. Anth.	127—80	127—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	196	195—50
Juni-Juli	204	203
Roggen		
loco	150	150
April-Mai	150—50	150
Mai-Juni	149—50	149
Juni-Juli	149—50	149
Rüböl:		
April-Mai.	62—80	62—80
Septr-Oktb.	63—60	63—50
Spiritus:		
loco	43—80	43—60
April-Mai	45—50	45—30
August-Septr.	49 60	49—60

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

4. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	333,08	3,2	W2	bd.	Regen.
10 Uhr A.	333,16	5,0	W2	bd.	Regen.
5. März.					
6 Uhr M.	332,82	5,3	WSW2	bd.	
2 Uhr Nm.	333,72	5,9	WSW2	tr.	19,3
10 Uhr A.	333,51	2,8	W2	ht.	
6. März.					
6 Uhr M.	332,40	1,6	W2	tr.	

Wasserstand den 6. März 13 Fuß 3 Zoll.
Wasserstand den 7. März 13 Fuß 3 Zoll.

Amtliche Depeschen

der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr 54 Min. Vormittags.

Warschau, den 5. März. Wasserstand 11 Fuß 4 Zoll, fällt langsam.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Warschau, 6. März. Wasserstand hier 11 Fuß 10 Zoll, gegenwärtig nimmt es rasch zu.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir fordern diejenigen Bewohner Thorns, welche mit dem Abonnements-Beitrage für das Jahr 1876 auf freie Kur ihrer Dienstboten und Lehrlinge noch im Rückstande sind, solchen nunmehr binnen 8 Tagen zur Vermeidung der gerichtlichen Klage an unsere Krankenhaus-Kasse abzuführen. Gleichzeitig machen wir auf diese, für die Stadtbewohner sehr zweckmäßige und billige Einrichtung aufmerksam und fordern zu recht reger neuer Betheiligung hiermit auf.

Thorn, den 29. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Briefverkehr mit Rußland.

Auf Briefen nach Rußland muß zur Sicherung regelmäßiger Beförderung die Adresse mit deutscher oder lateinischer Schrift geschrieben und die Lage des Bestimmungsorts, sofern derselbe weniger bekannt ist, durch die zusätzliche Angabe des Gouvernements näher bezeichnet sein.

Berlin W., den 22. Februar 1876.

Kaiserl. General-Post-Amt.

Aquarium-Keller.

Dienstag, d. 7. März c.

Nürnberger

BOCKBIER

vom Faß.

R. Zimmers Restaurant.

129. Gerechtestr. 129.

Heute und die folgenden Abende

Concert und Vorstellung

meiner neu engagirten Damen-Kapelle unter Mitwirkung des berühmten Gesangs-Komikers Herrn Jordan vom Variété-Theater Tivoli in Berlin, wozu ich mir erlaube ganz besonders einzuladen.

Huth's Restauration zur Tonhalle

Kl. Gerberstr. 17.

Heute und die folgenden Abende

Concert mit Gesang.

Wozu ergebenst eingeladen wird.

NB. Neue angenehme Bedienung aus Breslau.

Homöopathischer Verein.

Heute Dienstag Abends 8 Uhr Versammlung bei Herrn *Hildebrandt.*

Turnverein.

Heut Abend 9 Uhr **Generalversammlung** in Schlesingers Lokal. Bericht über den Bromberger Turntag.

---

2 mbl. Zimmer sind Brückenstr. 19 zu vermiethen; zu erfragen Gerechtstraße 95.

Verein für Volksbildung.

Die nächste Sitzung findet

Dienstag, den 14. d. Mts.

(**nicht** am 7.) im Artushofe statt,

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 8. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Experimental-Vortrag

des Herrn Mechaniker **Schmidt** aus Dresden.

Nur Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Das diesjährige Fastnachts-Quartal der hiesigen Fleischer-Innung wird Mittwoch Nachmittag 2 Uhr abgehalten.

G. Wolff.
Aeltermann.



Heute Abend frische Leber- und Zungenwurst, sowie verschiedene Aufschnitte bei *J. Kirstein.*

Heute Abend 6 Uhr

frische Grütz- und Leberwürstchen

bei **G. Scheda.**



Dienstag, den 7 März d. J. Abends 8 Uhr beginne ich meinen

Schön- und Schnellschreibe-Unterrichtskursus

für Erwachsene jeden Alters

Binnen **20 Stunden garantire** ich Jedem ohne Unterschied des Alters für **die Dauer** eine schöne geläufige und moderne Handschrift.

Ausgebildete Handschriften liegen zur Ansicht.

Kaufleute und **Personen vom Militair**, welche später zum Civildienst überzugehen gedenken, mache ich ganz besonders auf meine Unterrichtsmethode aufmerksam. Meldungen nehme ich noch entgegen in der lithographischen Anstalt des Herrn **Ernst Lambeck** und Mittags von 1—2 Uhr in meiner Wohnung, Brückenstraße Nr. 18, 2 Tr.

E. Faber,

Lithograph, Kalligraph und Zeichenlehrer aus Königsberg i. Pr.

Vom 1. April d. J., auch sofort, sind mehrere Wohnungen billigst, auch zu Sommerwohnungen der schönen Lage wegen sich eignend, zu vermiethen bei **W. Pastor.**

Königliche landwirthsch. Akademie zu Proskau.

Sommer-Semester 1876.

Beginn: 24. April 1876.

A. Vorlesungen:

Geheimer Regierungsrath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik. Krankheiten der Kulturpflanzen. Die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie. Chemie der Pflanzen-Ernährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage. — Professor Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Landwirthschaftliche Insecten-Kunde. Naturgeschichte der Hausthiere. — Dr. Friedländer: Einleitung in die Technologie. Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie. Bodenkunde. — Dr. Crampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus. Rindviehzucht. Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Hofkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Wiesenbau. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde. Landgüter-Veranschlagung. — Dr. Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oberförster Sprengel: Waldbau. Forstschutz. — Institutsgärtner Herrmann: Obstbau. Handelsgewächsbau. — Dr. Kirchner: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Kellner: Grundzüge der organischen Chemie. Agricultur-Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen u. praktische Uebungen.

Professor Dr. Heinzel: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. Botanische Exkursionen. — Dr. Kirchner: Uebungen in Bestimmen der Pflanzen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich technischen Arbeiten im Labaratorium. — Professor Dr. Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Zoologische Exkursionen. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen nnd Nivelliren. — Dr. Crampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Gruner: Uebungen im mineralogisch-pedologischen Laboratorium. Demonstrationen im mineralogischen Museum. Geologisch-agronomische Aufnahme der Umgebung Proskau's. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienenzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. Forstliches Colloquium.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:

1) Die landwirthschaftl. Akademie Proskau. IV. Ausgabe Berlin. 1872
2) Der landwirthschaftliche Unterricht. Von H. Settegast. Breslau. 1873.

Meine nun wieder vollständig augmentirte

Lithographische Anstalt

liefert

Anweisungen, Briefköpfe, Circuläre, Diplome, Etiquettes, alle Sorten Formulare, Frachtbriefe, Hochzeitseinladungen, Plakate, Preiscourante, Rechnungen und Rechnungsformulare, Speisekarten, Traueranzeigen, Verlobungsanzeigen, Visitenkarten in jeder beliebigen Größe und Schrift in accuratester und saubersten Ausführung zu den billigsten Preisen prompt und in kürzester Zeit.

Ernst Lambeck.

XIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach zwölfjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1876 und zwar

am 6., 7. und 8. Juni,

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwa gewünschte Auskunft ertheilt der mitunterzeichnete Oekonomierath Korn; an denselben sind die Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten. Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 2. Januar 1876.

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftl. Vereins.

R. Seifert. **W. Korn.**

Ein Buch für die deutsche Familie.

Die Deutschen seit der Reformation

mit besonderer Berücksichtigung

der Culturgeschichte

von Dr. **Friedrich von Weech,**

(Großh. Badischem Archivrath)

Mit zahlreichen Porträts im Text und mit vielen Vollbildern.

Zu beziehen in 30 Lieferungen à 30 ₰., oder in 15 Lieferungen à 60 ₰.

In der deutschen Familie macht sich bei den Fragen, wie sie heute unser Volk bewegen mehr als je das Bedürfniß nach einem Geschichtswerk, das auf Grundlage der Wissenschaft in volksthümlicher Form verfaßt ist, geltend.

Mit dem vorliegenden Unternehmen wird ihr ein mit aller Sorgfalt vorbereitetes deutsches Geschichtswerk der **neueren** Zeit dargeboten, — ein Werk, das durch seinen geistvollen Inhalt, seine schöne Sprache und seine reichen Illustrationen berufen ist, wie keines, das Lieblingsbuch der deutschen Familie zu werden. — Der als Forscher und Darsteller gleich ausgezeichnete Verfasser hat es unternommen, vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft

eine Geschichte der Nation

(nicht eine Geschichte der einzelnen Staaten und ihrer Fürsten)

seit dem Beginne des 16. Jahrhunderts bis zur Gründung des neuen deutschen Reiches

in übersichtlicher Darstellung zu geben. Entfernt von allen Phrasen und Schlagwörtern, ist es ein Werk gründlicher Wissenschaft in vollendet schöner, allgemein verständlicher Sprache und ein Vorbild klarer Darstellung. Der mäßige Umfang und der billige Preis ermöglichen seine Anschaffung einer jeden Familie. — Ausführliche Prospekte und erste Lieferungen in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn, Elisabethstraße 4.

Ca. 3000 Centner

diesjährige feingeschälte Rinde von jungen Eichen per Juli-Lieferung werden zu kaufen gesucht; desgl. 1000 Centner vorjährige Rinde.

Offerten mit billigster Preisangabe werden erbeten **sub Nr. 100** in der Expedition dieser Zeitung.



Die Waffenhandlung von

G. Goddat,

Büchsenmacher in Graudenz, Holzmarkt

empfiehlt unter Garantie ihre besonders gut gearbeiteten Jagd-Gewehre, Carabiner, Revolver und Jagdgeräthschaften, sowie Patronen zu allen Waffen-Systemen,

Percussions-Doppelflinten v. 10 Thlr. an,
Lefaucheux „ „ 20 „ „
Centralfeuer „ engl. Damast 1. Qual feine Ausstattung 36 Thlr.,
Lefaucheux-Büchsen-Flinten mit eingelegten Läufen von 42 Thlr. an.

Hieran etwa vorkommende Reparaturen werde ich wie bekannt sogleich **gratis** ausführen.

NB. Der so vielfach täuschend nachgemachte falsche Damast läßt sich durch die Probe vom ächten genau ersichtlich feststellen.

Verkauf von Baustellen.

Das frühere **Thober**'sche Grundstück Mocker Nr. 272, 22 Mrg. groß, gegenüber dem Viehhofe gelegen, auch zum Holzplatze resp. Schneidemühle geeignet, wird am 5. März cr. Nachm. 2 Uhr zu Baustellen verkauft. Näheres bei **Pietrykowski,** Thorn.

Neu angefertigte Möbel sind stets zu haben bei

J. Gołaszewski,
Tischlermeister.

Türkische Pflaumenkreide, magdeburger Sauerkohl und Gurken und sehr schönen Blumenkohl empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Die Veltner u. Schlesische Ofenniederlage

von

G. Krämer,

Töpfermeister, Bäckerstr. 214.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager sämmtlicher Oefen von bestem Fabrikat und neuestem System zu soliden Preisen, mit auch ohne Aufsätze.

Annoncen-Expedition

von

Johannes Nootbaar,

Haupt-Büreau: Hamburg.

Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Inserenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, daß, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird darauf, daß die Nootbaar'sche Annoncen-Expedition vermöge der geographischen Lage Hamburg's in lebhaftesten Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effektuiren kann.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Copernicusstr. 210.

Jeden Donnerstag Abend frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

mit Wurstsuppe bei

H. Mühlbradt, Schülerstr. 406.

Sicherste Abhülfe

der Trunksucht

gewährt trotz aller Concurrenz und Anfeindung, mein **unfehlbares** Mittel, welches **auch ohne Wissen** des Trinkers angewandt werden kann. **Tausende von Anerkennungsschreiben liegen vor.** Man wende sich vertrauensvoll an *W. Schmidl,* Berlin, Dresdenerstraße 30, 3 Tr. r.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

1 Stube mit Alkoven ist zu verm. Gr. Gerberstr. 74.

Breitestr. Nr. 444 1 freundl. möbl. Zimmer nach vorn von sogl. zu vermieth. mit Beköstigung.

Ein elegant mbl. Zimmer ist an eine einzelne Dame zu vermiethen.

Breitestraße 444, 3 Tr.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, Parterre, ist vom 1. April Culmerstraße Nr. 319 zu vermiethen.

Copernicusstr. Nr. 209 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim. nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

A. Sztuczko.

Eine Wohnung ist Krankheitshalber anderweitig zum 1 April zu verm. Bäckerstr. 214.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Jakobsvorstadt Nr. 1.

Eine Stube nebst Alkoven und Zubehör ist Neu-Culmervorst. Nr. 54 zu verm. bei R. Radiczewski.

Ein Laden u. Wohn. z. vermieth. **Waser.**

Eine kl. Wohnung z. vermieth. **Waser.**

Familienwohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker bei

Neumann.

Fledermaus

von

Johann Strauss.

Walzer . . 1,50 Mk.
Polka . . . 1,00 Mk.
Quadrille . . 1,00 Mk.

in der Musikalien-Handlung von

Walter Lambeck.

Stadt-Theater.

Dienstag den 7. März. Mit aufgehobenem Abonnement. Letzte Opernvorstellung. Gastspiel des Frl. Pepi Zampa und des Herrn Theiß aus Posen. „**Die Fledermaus.**" Operette in 3 Akten von Lecoque.

C. Schäfer.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 27. Febr. bis incl. 4. März cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anastasia Bronislawa, Tochter des Schuhm. Joh. Smolinski. 2. Emil, Sohn des Arb. Jos. Heinsch. 3. Richard Georg, S. des Zimmerges. Gustav Müller. 4. Roman, S. des Schmiedeges. H. Zacharias. 5. Johann, S. des Arb. Lorenz Grontkowski. 6. Bronislawa, T. des Arb. Victor Maczkiewicz. 7, Anna Lydia, T. des Formers Gustav Eduard Zielke. 8. Reinhold Oscar, Sohn des Käm.-Kass.-Buchh. Guido Lauffmann. 9. Anna Ottilie, T. des Tischlm. Carl Jul. Leichnitz. 10. Anastasia, T. des Arb. Joh. Budziszewski. 11. Paul Ernst Eugen, S. des Müllers Jul. Melzer. 12. Hedwig Emma Bertha, T. desselben. 13. Max Bruno Walter, S. des Telegraphisten Joh. Schleske. 14. Alexander, S. des Arb. Franz Grabowski. 15. Johann, S. der unverehel. Julie Politowska. 16. Therese, T. der unverehel. Elisabeth Kukielcka. 17. Hedwig, T. der unverehel. Louise Hensel. 18. Valeria, T. des Rest. Valentin Macidlowski.

b. als gestorben:

1. Bronislawa, T. des Arb. Martin Sowinski, 3 M. alt. 2. Die verehel. Rentier Emilie Nehring, geb. Kräuter, 59 J. alt. 3. Laura Marie, T. des Buchdr. Hugo Pirschel, 18 M. alt. 4. Musketier Aug. Heinr. Kiesow, 20 J. 11 M. alt. 5. Kaufm. Wilhelm Fleischer, 61 J. 3 M. a. 6. Wittwe Maria Gembarska, geb. Domanska, 63 J. alt. 7. Franz, S. des Zimmerges. August Schmidt, 4 J. 4 M. a. 8. Ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Zieglers Franz Dzikus. 9. Johann Wilh. Adolph, S. des Cond. Ad. Wiese, 9 T. alt 10. Wittwe Dorothea Grochowska, geb. Duwe, 50 J. 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schutzmann Rud. Carl Drommelshausen zu Berlin und Marie Kollmann zu Nakel. 2. Serg. Carl Ferd. Ziehl von der 7. Comp. des Niederschl. Fuß Art.-Rmgts. Nr. 5 und Math. Przybil, beide zu Thorn. 3. Kfm. Joh. Heinr. Kurtz zu Bromberg und Martha Hedwig Landgraf zu Thorn.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.